

Arendsee'r Wochenblatt

Mittliches Publikations-Organ

für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Vergaben: Landwirtschaftliche Beilage, Illustriertes Sonntagsblatt.

Schlesier, Druck und Verlag: W. H. Stöber, Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt abends zuvor.
Bezugspreis:
In der Stadt vierteljährlich 1.50 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1.75 Mark, bei Abholung von der Post
1.50 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 5 gespaltene Korpus-Zeile oder deren
Platz 20 Hg. Kleinere die 4 gespaltene
Zeile 10 Hg.
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 25.

Bezugspreis
viertel 2,75 Mk.

Donnerstag, den 26. Februar 1920.

Inserate: 6 Hg. Zeile 40 Hg.
Reklame: 3 Hg. Zeile 1,20 Mk.

31. Jahrgang.

Ämliche Bekanntmachungen.

Verteilung von Bekleidungsstücken auf Berechtigungsheine.

In den Manufakturen und Weißwarengeschäften des Staates kommt in den nächsten Tagen für wirtschaftlich Schwache zur Verteilung: fetzgraues Dreil, baumwollener Hemdenstoff, schwarzer Futterstoff, fetzgraues Futterstoff, ungebleichter Körper, baumwollener Wäscheff, zu Kleibern und Wäusen.

Diesigen Personen, die von der bisher gekleisterten Komunalmaße noch nichts erhalten haben, müssen einen Bedürfnisbescheinigung ausgefüllt von dem Magistrat oder Amtsvorsteher beibringen.

Es mag jedoch darauf aufmerksam, daß nur eine Zuzahlung in Anbetracht der geringen Menge, erfolgen kann. Wünsche sind, auch von denjenigen, die Bedürfnis- oder Vorbescheinigungen schon eingereicht haben, dem Kreislebensmittelamt bekannt zu geben und werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Es werden erst diejenigen Anträge berücksichtigt, die noch mit feiner Zuzahlung bedacht werden konnten.

Der Preis für das Meter oder Stück, sowie die Menge, ist auf dem von Kreislebensmittelamt ausgestelltten Berechtigungsheine vorzuerklären. Die Abholung der Ware hat bei den ebenfalls angegebenen Verkaufsstellen bis zum ebenfalls vermerkten Datum zu erfolgen; im Behindertengalle sind die Scheine dem Kreislebensmittelamt mit Begründung zurückzugeben.

Die Armentkommissionen der Magistrat und Amtsvorsteher werden darauf hingewiesen, daß die Bedürfnisbescheinigung auch wirklich Schwachen auszuweisen sind. Bei besonders bedürftigen Familien oder Personen ist die Bedürfnisbescheinigung auf dem Schein besonders zu schildern.

Osterebung, den 18. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses,
v. Löffow.

Die nachträglich bestellten Holz-Belegzettel können am Freitag, den 27. Februar, nachmittags 2-4 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 3 abgeholt werden. Der Preis ist auf 2,50 Mk. festgesetzt, sodas jeder noch 2.-Mk. nachzuschlagen hat.

Arendsee, den 25. Februar 1920.

Der Magistrat.

Die Steuern des 4. Vierteljahres sind jetzt fällig und müssen bis zum Schluß dieser Woche im Rathaus - Zimmer Nr. 4 - eingezahlt sein. Ablieferung ist dringend erforderlich. Auch diejenigen Steuerpflichtigen, welche bereits im Laufe des Rechnungsjahres alle Steuern bezahlt haben, wollen sich nochmals einfinden zur Begleichung der evtl. noch zu zahlenden Ergänzungsteuerzuschläge für 1919 und der Feuerstätten für das ganze Jahr 1920.

Arendsee, den 25. Februar 1920.

Die Ortsleiterkass.

Käse

wird auf Abschnitt 34 und 35 der Haushaltsakte beim Kaufmann Ernst Albrecht verabsolot.

Arendsee, den 25. Februar 1920.

Der Magistrat.

Die Ausgabe der Wirtschaften für den Monat März 1920 findet am Montag, den 1. März er., vormittags von 10-12 und nachmittags von 2-4 Uhr, statt.

Der Magistrat.

Am Sonnabend, den 28. Februar, vormittags von 9-12 und nachmittags von 2-4 Uhr, Ausgabe der Zucker-, Waren- u. Seifenkonten.

Der Magistrat.

Lokales und Provinziales.

Arendsee, den 25. Februar 1920.

Die erste Kinovorstellung unter dem neuen Besitzer heute abend verpricht eine besondere Glanzvorstellung zu werden. Mit großen Schwierigkeiten und Kosten ist die Beschaffung des Programmes, besonders des Films „Kudak“ verbunden gewesen, weil gerade dieser Film ein sehr begehrt ist. Einzelne Einwohner, die das Stück vor kurzer Zeit in Gwohädten gesehen

haben, sind so entzückt, daß sie erklären, sich dieses hier bestimmt noch einmal anzusehen. Herr Capetina ist es gelungen, die Lichtsäule noch zu steigern, sodas sich die Bilder noch schöner wie bisher präsentieren werden. Wer einen genussreichen Abend erleben will, gehe heute abend ins Central-Theater. Die Vorstellung beginnt ganz pünktlich 8 Uhr.

Der Obstbauverein beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, sich dem in Bildung befindlichen Amtsrätlichen Bezirksverband für Obst- und Gartenbau anzuschließen. Als Delegierter wird der am Freitag in Stendal tagenden Gründungs-Versammlung Herr J. Rosenfeld betraut. Der hiesige Obstbau-Verein zählt nahezu 100 Mitglieder, doch fehlt ihm noch der rechte Geist; man vertritt sich von dem Anschlag an den obigen Verband günstige Einwirkung auf das Vereinsleben. Die Wichtigkeit des Obst- und Gartenbaues sollte jedem klar sein und Veranlassung geben, dem hiesigen Verein beizutreten; je größer dieser ist, je mehr kann er für seine Mitglieder Nutzen bringen.

Fischbeck, 19. Febr. Pferdebstahl. Aus der hiesigen Dampfzettel wurden in der letzten Nacht mittels Einbruchs von zwei Tageländern zwei Pferde im Werte von 20000 Mark gestohlen. Die Täter zogen damit nach Tangermünde, von da nach Urenburg und dann nach Hohengöhrren, wo sie heute früh gefast wurden. Einer von ihnen erlitt dabei eine Schußverletzung in den Fuß.

Weiterbericht.

Am Donnerstag: Langweil Frühlung, noch trocken, Nacht und früh froh, am Tage etwas wärmer, als 25. Februar.

Am Freitag: Wolfig, bis trübe, milder, etwas Niederschläge.

Eingelandt.

Noch selten hat ein Vortrag so in mir nachgedacht wie der von Herrn Generalinspektoren D. Stolte-Magdeburg gehalten. Es liegt wohl daran, daß er nicht leere Worte redet, sondern aus seinem reichen Innern schöpft und uns sein eigenes tiefes Empfinden in so warmen Worten gibt.

Wohnte doch jebermann befreit sein, nicht nur die warmherzige Rede in sich zu bewahren, sondern auch danach zu handeln. Besondere aber wollen wir den einen Gedanken beherzigen, unsere lieben Mitmenschen, ganz gleich welchem Stande sie angehören, zu achten und zu lieben. Ja, das Volk steht sich Liebe nach und Achtung. Standesunterschiede wird es immer geben, und Standesbewußtsein soll und muß jeder haben, aber dieses darf nicht in hochmütige Ueberhebung und Standeshöhnlichkeit ausarten. Wir sind alle Gottes Geschöpfe, und vor Gott sind wir alle gleich. Ist ein einfacher Mensch mit großem Innern Wert nicht viel höher zu schätzen als ein solcher, der nur über Rang oder Mittel verfügt. Arbeit adert immer, welcher Art sie auch sei, das sollten wir nicht vergessen.

Wir wollen auch oft vierter Klasse fahren, d. h. uns unter einfachere Mitmenschen begeben und uns mit ihnen befeunden. Wenn wir nur einen psychologischen Schatzblick besitzen, so werden wir da unendlich viel Gutes sehen und können viel lernen. Wir werden dann so viel Herzensbildung und Güte wahrnehmen und auch wahrhaft vornehme Gemütsart, die ja bekanntlich an keinen Stand gebunden ist. Ja, es lohnt sich schon, hier mal einen Einblick zu tun. Wir werden vielleicht nachher ganz besorgt sein, aber das schadet uns nichts. Um so größer wird die Liebe und Achtung zu unseren einandermittelten Mitmenschen werden.

Auch wir Hausfrauen sollen in uns gehen! Uns ist in unseren Dienstboten so viel gutes Menschenmaterial in die Hände gegeben, das wir wohl behüten müssen. Wie unendlich viel Dank sind wir denen doch schuldig, die uns in jeder Lebenslage beistand von Seite stehen. Die Hände, welche die niedrigsten Arbeiten für uns verrichten, sollten wir oft warm umschließen und liebe Worte für die Leute finden. Es gibt ja auch unter den Mädchen unwillkürliche, wie liberal, von denen rede ich Dienstboten, sondern auch liebe Hausgenossinnen sein.

Also wollen wir den einen Punkt aus der Rede des Herrn Generalinspektoren besonders beherzigen und uns gegenständig Liebe und Achtung erwirken. Wenn jeder der Klassen nach verdienstlichen ist, dann ist auch Einheit erzielt, und teuer vereint dürfen wir der Zukunft entgegensehen.

Jean Sch.

Busch-Auktion.

Am Donnerstag, den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, verlaufe ich einen Posten

Busch-Holz

öffentlich meistbietend. Verammlung im Gasthofe. Bedingungen vor dem Termin.

Pennigstorf, Thielbeer.

Holz-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 28. Februar, vormittags 10 Uhr, sollen im Pfarrwalde zu Neulingen ca. 75 Haufen

Durchforstungsreisig

versteigert werden. Bedingungen vor der Versteigerung.

Der Gemeindevorstand.

Holz-Verkauf

In der

Oberförsterei Lüchow,

Revierförsterei Arendsee sollen am

am Mittwoch, den 3. März 1920,

vormittags 10 Uhr am Schützenhause zu Arendsee nachfolgende Hölzer unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen öffentlich meistbietend veräußert werden: 1. 65 A o, 64 d. Hainbuchen, Eschen, Nistern, 2. 1 Stamm V. Klasse = 0,14 fm Erlen: 13 rm Scheit, 3 rm Knüppel, 40 rm Reisig III. Klasse. Nistern: 12 bis IV. Klasse = 288,99 fm, 83 rm Scheit und 11 rm Knüppel.

Händler sind gundächtigt, sich mit den Mitteln auszuweisen, sowie Personen, welche der Reviervorsteher unbekannt sind. Die zum Verkauf stehenden Hölzer dienen hauptsächlich zur Deckung des Holzbedarfes.

Zement und Zementkalk

wegen Räumung eines Lagers gegen Kasse zu verkaufen

Knüdel, Baugehäht, Zenzen,

Preis 57.

Städtische Sparkasse Arendsee i. A.

Die Stücke der

Spar-Prämien-Anleihe 1919

sind eingegangen und können gegen Vorlegung der Quittung während der Rassenstunden abgeholt werden. Wir weisen darauf hin, daß die erste Verlosung bereits im März stattfindet.

Geschlechts-Kranke.

Rasche Hilfe! - Doppelte Hilfe!

Genurörenden, heiliger u. veralteter Ausfluß. Heilung in kürzester Zeit: Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einwirkung und anderer Gifte, Manneschwäche, sofortige Hilfe. Jeder, der drei Leiden ist eine ausserordentliche Wohlthat erstanden mit adäq. ärztl. Untersuchungen und hundertsten freien. Dankschreiben Geschickter. Zur Verfügung kostenlos gegen 100 Hg. in Marken für Porto und Spesen in verschlossenen Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 2528, Botsch. Str. 123b. Sprechst. 9-11 Uhr, 2-4 Uhr. Sonntags 10-11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erfordert, damit die richtig. Wohlthier gelendet werden kann.

Gallensteine,

Prof. Dr. Webers Gallensteinmittel Cholapin, ein bewährtes Gallensteinmittel zur Entfernung und meist gänzlicher Beseitigung dieses so unerträglichsten Leidens, Preis M. 12 für eine Dose meist eine Kur ausreichend.

Verf.: Grüne Apotheke, Erfurt.

Bei Rheumatismus

Sicht, Gliederreiben, Verstaupungen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung, Gebrauch man

Waldenburger-Spiritus seit alterseher bewährt angewandt. Flasche 6.-Mk.

Verf.: Grüne Apotheke, Erfurt.

Wie kann Europa geholfen werden?

Ein wirtschaftlich-fiskaler Mittelschritt fähigst: Europa ganz wirtschaftlich-fiskalisch. Die Krise in Europa zurückzuführen hat, Verhältnisse, für die sich in früheren Zeiten Beispiele beim besten Willen nicht auffinden lassen. Gewiss waren auch nach den kriegerischen napoleonischen Zeit die getroffenen Mittel wirtschaftlich-fiskalisch erschöpft und noch mehr war es in einem Deutschland ebenso nachliegenden Falle, nach dem Dreißigjährigen Kriege nämlich, mit Mitteleuropa der Fall. Aber jetzt geht die Verschöpfung über das europäische Festland weit hinaus und macht sich nicht nur in England, sondern in abgeschwächtem Maße sogar jenseits des Ozeans bemerkbar. Das bedeutendste aber ist wohl die Form, in der sie sich kundgibt, die Balance, ohne deren Ermäßigung man in keine über irgend einen Gegenstand der Wirtschaft gut nicht mehr schreiben kann.

Dem man soll sich natürlich nicht etwa einbilden, daß das, was man den Vorkriegs Europa zu nennen beliebt, in allen oder auch nur in den wichtigsten Dingen sich mit dem verglichen lasse, was man unter der Zahlungsunfähigkeit eines einzelnen Kaufmanns versteht. Gewiss, auch die einzelnen Staaten Europas sind überaus reich, ihre Ausgaben übersteigen die Einnahmen und es werden dauernd Forderungen an sie fällig, für die ihnen die Deckung fehlt. Aber das ist doch nicht das Wesentliche. Schon bei einem an sich guten, aber vorübergehenden verschuldeten Geschäft kann ja doch der Kredit, d. h. die Vermögen möglicher langfristiger Gläubiger, fast aus und reinend eingreifen, noch mehr aber könnte dies natürlich der Fall sein, so weit es sich um Staaten handelt. Denn ein wirklich lebensfähiger Staat mit Bevölkerung, die arbeiten wollen und können, wird binnen einer absehbaren Zeit stets in der Lage sein, sogar mit verhältnismäßig großen Schulden aufzuräumen. Die Gefahr der heutigen Lage ist aber darin zu liegen, daß einseitig den Vorkriegs Europa die noch über den Vorkriegs der Volkswirtschaft „freies Kapital“ nennt, teilweise der Mille fehlt, dieses zum Wiederaufbau Europas sofort zur Verfügung zu stellen, und daß auf der anderen Seite all das, was Europa außerhalb der Grenzen der nächst betroffenen Völker erwerben muß, infolge der Währungsverhältnisse um ein Vielfaches teurer bezahlt werden muß, als unter den Verhältnissen, die man von früher genötigt war.

Was für sonderbare Dinge nach dieser Richtung hin heute vorkommen, kann man tatsächlich nur an einzelnen Beispielen schildern, und da betrifft eines der eigenartigsten das Verhältnis von England zu Ägypten. Das englische und das ägyptische Pfund waren im Verhältnis zu einander gleichwertig, genau gesprochen war das ägyptische Pfund dem englischen gegenüber einige Prozent unterwertig. Sieht man sich nun heute einen Londoner Wechselkurszettel an, dann muß man zu der Überzeugung kommen, daß sich an diesem Verhältnis nichts geändert hat, denn der Wechsel auf Alexandria notiert noch immer im Verhältnis niedriger als das Pfund Sterling. Tatsächlich aber liegt die Lage ganz anders aus. Denn mit der ägyptischen Note läßt sich der Verkauf seine Erzeugnisse im allgemeinen nicht absetzen, er verlangt Goldpfunde, und diese kosten heute auch in Ägypten in englischen Goldbarren nahezu das Doppelte wie im Frieden. Durch die ägyptische Baumwolle muß der Handel also auf dem Weltmarkt als ein Verlustgeschäft angesehen werden, dem Engländer jetzt doppelt soviel wie vor dem Kriege und — für die anderen Länder Europas, deren Geld dem englischen gegenüber auch noch fast einwertig ist, fast doppelt unerschwinglich geworden.

So ist die Lage aber bei nahezu jedem Erzeugnis, das aus den sogenannten Rohstoffländern bezogen werden muß. Nicht allein der Preis der Rohstoffe an sich ist gestiegen, die Währungsverhältnisse bilden aber dies hinaus einen Schuß von häufig unübersehblicher Höhe. Ohne Rohstoffe aber und ohne Lebensmittel von Übersee ist es begreiflicherweise völlig unmöglich, die Weltwirtschaftlichen Europa wieder in Gang zu bringen. Denn für den Bedarf der in Europa lebenden Menschen gibt der Boden dieses Erdteils, besonders nach dem vorläufigen Aussehen Ägyptens, bei weitem nicht genügend Lebensmittel her und von den gewöhnlichen Erzeugnissen, mit denen Europa deren Zufuhr von Übersee früher besahnte, ist auch ein großer Teil aus Stoffen hergestellt, die in rohem Zustande von Übersee hergeführt werden müssen. Diese Rohstoffe muß Europa bis auf weiteres auf Vorrat erhalten, ebenso Lebensmittel, die es in genügendem Maße gewerbliche Erzeugnisse herstellen kann, um jene bezahlen zu können. Die großen Rohstoffländer, voran die Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind aber nur zum geringen Teile geeignet, solche Vorräte

in großer Maßgabe zu speichern und die mit ihnen zweifellos verbundenen Gefahr auf sich zu nehmen. Wenn also Europa überhaupt noch geholfen werden kann — ein Punkt, über den keineswegs volle Einstimmigkeit herrscht — so ist dies tatsächlich nur auf dem Wege möglich, auf den wenige farbige Finanzleute bereits vor Monaten hingewiesen haben: durch gemeinsames Vorgehen der auf beiden Seiten Betroffenen nämlich. Es mag das nun durch Verhandlungen oder anders veranlaßt, will wenig bezweifeln. Es wird sich tatsächlich darum handeln müssen, in irgendeiner Form alle Rohstoffländer, die überhaupt nur erreichbar sind, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen und auch gemeinsam die Mittel und die Bürgschaften aufzubringen, die notwendig sind. Daß selbst der Sieger im Weltkriege, Großbritannien, weit nicht in der Lage ist, selbst in dem notwendigen Umfang für sich zu sorgen, zeigt die Tatsache, daß es sich die Zinsen seiner amerikanischen Schuld hat stunden lassen, und die andere, daß ihm z. B. die Union in Ägypten, der eigenen Kolonie, die Baumwolle ebenso wegkauft wie in den Malapenianen das Gummi. Die Rohstoffländer aber, die Union eingeschlossen, sehen vor und in harten Währungsbedingungen, weil ihre Abnehmer zwar an sich ihre Erzeugnisse bitter nötig haben, aber nicht in der Lage sind, sie zu bezahlen. Wird die Krise, die sich hier zeigt, nicht auf irgendeine Weise ausgefüllt, dann ist die große Weltwirtschaftsriebe da, vor der alle Volkswirtschaften sich fürchten, denen der Krieg die Bestimmung nicht völlig gerahmt hat.

Zeichen der Zeit.

„Westminster Gazette“ fordert Revision.

Das bekannte englische „unter der Regierung“ aus amtlicher Publikation benutzte Blatt, dessen Verbindungen zu den ersten Männern der englischen Politik offensichtlich sind, schreibt in einem aufsehenerregenden Artikel:

„Berichte aus Paris zeigen, daß das französische Volk schon anfangs bejagt zu werden infolge Deutschlands Nichterfüllung der Bedingungen des Friedensvertrages. Die beiden Hauptklauseln, die es bisher nicht erfüllt hat, sind diejenigen, die sich auf Auslieferung und die Kostenverpflichtung Frankreichs beziehen. Was die Kostenverpflichtung anbelangt, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Klausel, welche sich darauf bezieht, einen des schwersten überlegenen Teiles des Vertrages bilden. Deutschland vertritt durch den Friedensvertrag einige seiner besten Kohlengebiete im Saarland, Elsass-Lothringen und Schlesien. Seine Verflechtung mit diesen Reichen und starke Nationen erschwert, sein Wirtschaftswesen hängt zwischen Leben und Tod. Ohne Kohle kann es nicht leben.“

Nicht einmal, um mehr Kohle für Frankreich zu fordern, und mit seiner verminderten Ausbeute und seinen verminderten Kohlenfeldern kann es nicht leben, sondern Frankreich zu den schlechtesten Bedingungen und seine eigene Industrie aufrechterhalten. Deutschland hat natürlich den Friedensvertrag untergeordnet. Selbstverständlich würde es gezwungen worden sein, beinahe jeden Vertrag zu unterschreiben, da es sich den Alliierten nicht länger zu widersetzen imstande war.

Aber der Vertrag enthält viele Vorbehalte, besonders diejenigen, welche sich auf Schadensersatz beziehen, die zu getauften Maßnahmen nicht durchzuführen werden können. Es wird wieder durchgesehen werden müssen, und je eher diese Arbeit begonnen wird, desto besser für Europa. Es ist in keiner Weise ein Entgegenkommen gegen Deutschland. Die Sache ist einfach die, daß das wirtschaftliche Leben Europas wieder auf eine gesunde Basis zurückgeführt werden muß. Die wirtschaftlichen Bestimmungen des Vertrages sehen nicht auf dies hin.

Im übrigen, schließt die „Westminster Gazette“, hat Frankreich und Belgien das Recht, sehr erhebliche Summen für verurteilten Schaden als Ersatz von Deutschland zu verlangen, und ihre eigenen Interessen in dieser Hinsicht werden durch die falsche Grundlage, auf welcher die gegenwärtigen Berechnungen gemacht werden, gefährdet, und durch den Unterschied zwischen dem, was bestimmt und was möglich ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Keine Einführung des 8 1/2 stündigen Arbeitstages. Wie halbmündlich erklärt wird, verbleibt die verbreitete Nach-

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beizereignisse.

Die Reichsregierung läßt erklären, daß sie keine Erörterungen über die Einführung des 8 1/2 stündigen Arbeitstages geübt habe.

In Solland verleiht der Reichstag über eine von Deutschland beabsichtigte Staatsanleihe Erklärung, welche dem amtlich als fiktive Erklärung gekennzeichnet ist.

Die Nationalversammlung ist nach einer Meldung vom Präsidenten Verbot auf den 25. d. Mts. einberufen worden. Als Tagesordnung sind kleine Vorlagen vorgesehen.

Das preussische Ministerium des Innern hat angeordnet, daß aus allen öffentlichen Staatsbauten die Bilder des Königs entfernt werden sollen.

Die preussische Landesversammlung lehnte in namentlicher Abstimmung den Antrag auf Verhängung der Wahlen an den Elternbeträgen mit 103 gegen 57 Stimmen ab.

In der Wala nehmen die Franzosen trotz des Verbot auf die Auslieferung fortwährend Verhaftungen wegen angeblicher Kriegsverbrechen vor.

Dem dänischen Konsul ist vom Auswärtigen Amt in Kopenhagen die amtliche Mitteilung zugegangen, daß die Abstimmung in der zweiten schleswigschen Zone am den 4. März abgehalten werden wird.

Die am Mittwoch in einer Kabinettsitzung der Plan der Einführung des 8 1/2 stündigen Arbeitstages erörtert worden ist, über Begründung.

Ein „deutscher Währungs- und Arbeitsbund“, der sich gegen Geldentwertung, Teuerung und Hungersnot richtet, wird dieser Tage in Stuttgart gegründet werden. Das Programm des Bundes wurde im Verein mit Abgeordneten vom Zentrum, der Sozialdemokratie, der Demokraten und der Bürgerpartei aufgestellt. Es heißt darin: Wir wollen und müssen 1. das Vertrauen der Welt wiederherstellen, 2. unsere Arbeitsleistung und unsere Ausfuhr steigern, 3. auf die Einfuhr von Getreide und Luxusgegenständen aller Art verzichten, 4. den Arbeitsfrieden und die Arbeitsleistungen fördern, 5. die Lohnfrage auf friedlichem und freibleibendem Wege austragen, 6. unsere Staatsausgaben mit den Einnahmen in Einklang bringen.

Über die noch in Gefangenschaft der Alliierten des Kriegsverbrechens angefallenen Deutschen sagte Lord George im Unterhaus, ob diese vor einem alliierten Gericht gestellt werden, werde von der Antwort abhängen, die die deutsche Regierung auf die Note der Entente erteilen werde.

Bayern gegen die Verheerung der Lehrerrinnen. Der Ausschuss des bayerischen Landtages zur Beratung des Lehrergesetzes hat mit 15 gegen 11 Stimmen die Währungsfrage der Regierung abgelehnt, nach der den Lehrerrinnen auf Grund der Währungsreform das Recht auf Verheerung gegeben soll.

Hygienisches Wirtschaftswesen und Verkehrsfragen. Eine geplante Besprechung mit hervorragenden Vertretern ökonomischer Wirtschaftskreise, den Handelskammern, Handels- und Landwirtschaftskammern ist auf kurze Zeit vertagt worden, weil der Oberpräsident eine Vorbesprechung in Rhodtberg für erforderlich erachtet. Der Oberpräsident ist jedoch der Staatsregierung zur Wahlung dieser Vorbesprechung bereits ermächtigt, jedoch die Besprechung in Berlin für die nächste Zukunft erwartet wird.

Holland.

Holland verbannt den Kaiser nicht. Alle Meldungen über die Absicht der niederländischen Regierung, den kaiserlichen deutschen Kaiser in eine niederländische Kolonie zu internieren, werden vom Haag aus als erfunden erklärt. „Aberland“ sagt, man die holländische Regierung zu der Ansicht kommt, daß die Anwesenheit des Kaisers eine Gefahr für die Sicherheit Europas und dabei auch der Niederlande bedeuten würde, würde sie ihn ersuchen, das Land zu verlassen. Nichts weiter.

Berlin. Die Beförderungen im Vaterrechte mit Oberpreußen sind aufgehoben worden. „Aberland“ meldet aus den Gerichten von der Selbstaufgabe Kerenski im Kaufhaus, Kerenski's Freund Dr. Gavrinsky habe mitgeteilt, das Kerenski sich in England befindet.

Wehe den Heimatkosten

Roman von Robert Schumann.

(Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Frau Hedwig stand noch eine schwere Stunde bevor. Am Morgen des nächsten Tages erschien in Professor Glatners Wohnung ein hagerer junger Mann in dunklen Mantel. Das Mädchen verlangte seine Karte.

„Sagen Sie, Frau Hedwig, bitte die gnädige Frau um eine letzte Unterredung.“

Das Mädchen richtete das aus. Frau Hedwig sah gerade vor ihrem Schreittisch. Im ersten Augenblick war sie entsetzt, im nächsten zu lächeln, nicht, weil sie ihm ein Bild aufgeben wollte, sondern weil sie sich selbst fürchtete. Aber die Schwermüdigkeit überwand sie rasch.

Sie gab dem Mädchen ein behutsames Zeichen. Frau Hedwig trat langsam, mit schleppenden Schritten ein. Sie stand auf, ging ihm entgegen, blieb aber betroffen mitten im Zimmer stehen, als sie sah, welche Verfassung die letzte Zeit an ihm angegriffen. Da ermachte augenblicklich das Weib in ihr ... die Gestalte ...

„Wollen Sie, in einem Ton, der all ihre verhaltene Bitterkeit trug, fragte sie flach über Verdrüßung: „Aber mein Gott, sind Sie krank?“

Er schaute bald müde, bald überlegen, und schüttelte den Kopf. „Nein, gnädige Frau. Warum sollte ich krank sein? Der Mensch erkräftet viel.“

Sie nickte und wies mit der Hand auf einen Sessel, ohne den Blick von ihm zu wenden: „Sie haben recht. Der Mensch erkräftet viel.“

Dann löste sie sich gegenüber. Frau Hedwig hob den Blick nicht vom Teppich, ihr Auge aber glitt zum Fenster, und so war ein langes Schweigen zwischen ihnen. Er schaute, das er zuerst beginnen, sprechen mußte.

„Ich bin nodmal's gekommen, gnädige Frau ... nicht einer Formalität wegen, um Ihnen auszusprechen, was ich fühle ... wie mit Ihres Schwermüdigkeit das Herz erschüttert hat ... ich wollte, Ihnen eigentlich nur

sagen ... daß ich ... ich wollte mich entschuldigen ... und mich fragen, ob Sie, gnädige Frau ...“ Sie schaute, welche Bewegung durch sie ging.

Sie erhob sich rasch, trat auf ihn zu und lächelte ihm die Hand: „Wir wollen nicht mehr darüber sprechen, Frau Hedwig. Was ist Schuld? Wer wurde hart und groß genug, darauf eine klare Antwort zu geben? Das Schicksal hat mit uns gespielt.“

„Willehild, das nicht“, entgegnete er, härter geworden, müde, daß sie sich nun ganz als Weib gegen ihn gab. Er war doch nun einmal Jung! Die Rede zu Professor Glatner war etwas ganz anderes als die Rede, die er Frau Hedwig gegenüber nimmer abschließen konnte. Nun brauchte sein Blut, die Rede sprach mit glühenden Jüngern; er ergriff ihre beiden Hände, hielt sie fest und sagte:

„Wann werden Sie sich vornehmen, Frau Hedwig? Ich bin kein Schüler im Sinne meines Vaters, die in so unglücklicher Weise für eine kleine Jugendlichkeit büssen sollen ... ich habe aber dem allem, ich habe das Recht, als Mann zu Ihnen zu sprechen ... eine fürchterliche Tragödie ist zu Ende, der Vorhang hat sich über den Ereignissen gelichtet. Hedwig ... sagen Sie mir im Ernst: müßen wir, die Lebenden, uns nun dem Toten zum Opfer bringen?“

„Ihr Willkür, Frau Glatners Willkür ist der Rand. Sie wandte sich totendäulich, und ohne Frau Hedwig anzublicken, der duktum wie ein Mensch, der sein Urteil über Leben und Tod erwartet, sagte sie: „Das ist zu Ende.“

Er hob die Zähne in die Lippe, daß ein Wuststropfen aufschimmerte.

„Für immer, Hedwig?“ — „Für immer“, sagte sie dumpf.

Er nickte, so, als hätte er es nicht anders erwartet, und wandte sich zum Gehen.

Am nächsten Tage traf sie in einer Pause, deren sie sich kaum für fähig gehalten, die Wiederkehrungen zur We-

reife. Bilden der Vergangenheit und der Zukunft schien seine Worte mehr zu befehlen. Ihr ferneres Leben konnte nur mehr ein stiller Dienst im Andenken des Glatners sein.

„Sie fle abtreibe, verdammt sie alles, was sie an eine unbedachte, gewaltige und schwere Zeit erinnern konnte. Wenn sie sich aber auch von allen toten Zeiten trennte — die Erinnerung ging mit ihr. Die Erinnerung würde sie nie mehr verlassen, würde immer nur sie sein, segnend und warnend.“

„Nein, sagte eine innere Stimme. Du wirst Ruhe finden, aber nicht hier ...“

Sie schaute zum Bahnhof und atmete befreit auf, als der Zug sich endlich in Bewegung setzte.

Da blieb die Großstadt, die ihr das Reich gebracht, zurück. Die hohen Schote der Fabriken, die gemalten Gebäude verlorsten in dem weißlichen, graublauen Dunst, der atembeklemmend stets über die Stadt gebreitet liegt; aber nun kam die Sonne. Weiße Wägen wechselten mit schwebenden Wägen, die Natur trat ihre Arme auf und umarmte die städtische Kind der Sorge an ihre Brust, auf daß es Ruhe und Frieden finde ...

Walter Glatner erwartete seine Tochter. Er war alt, aber gesund, streichelte über ihren Schenkel, bog ihr junges Haupt zurück und sah sie lange, tief in die Augen. Endlich sagte er in einem Ton, durch den das müde, niedergedrückte Schicksal klang: „Das ist dich nun doch wieder habe!“

Dieser Willkommungsgruß gab einen Teil des Glückes, das Hedwig vor langer Zeit im Vaterlande genossen, wieder in ihre Seele. Wollschick schien das alles ausgewischt und tot.

„Ist das Leben in Wahrheit ein Traum? Denn was sie jetzt erst erwacht und wollte in Ruhe und Ergebung nicht mit dem Schicksal haben, daß es ihr so reiches Erleben gewährt, hatte sie es auch mit diesem Leid bezahlt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der verehrten Einwohnerschaft von Arndsee und Umgeg.
zur gefälligen Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das

Central-Theater im Berliner Hof

von Herrn F. Kraak künzlich erworben habe. Da es mein
größtes Bestreben ist, auf dem Gebiete der Kino-Technik nur erst-
klassige Filme zur Aufführung zu bringen und für deren beste
Musikbegleitung stets Sorge tragen werde, hoffe ich, das hochver-
ehrte Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Indem ich höflichst bitte, auch mir das Herrn Kraak ent-
gegengebrachte Wohlwollen zu erweisen, damit der Stadt Arndsee
ein wirklich gutes Kino erhalten bleibt, bitte ich um recht zahl-
reichen Besuch und zeichne

hochachtungsvoll

F. Kapteina.

Mehrere Fuder Klosett-Jauche

habe ich gratis abzugeben,
Reisekosten wollen sich bei
mir melden.

W. Richter sen.

Achtung!

50 Schock Buschwasen
abgegeben bis 28. ds. Mts.
Meldungen bei

Alfred Meyer, Breitestr. 13

1 Futterschwein

steht zum Verkauf

Hohe Warte 19.

1 neuer Anzug ein Schnürstiefel

Größe 27 Ztm. hat zu ver-
kaufen **W. Conrad,**
Schuhmachermeister.

Kaufe jeden Posten
frische

Gier

zu höchsten Preisen.
Gust. Meyer
Töbelsmannstr. 9.

Verkaufe einen Posten
**leere Fässer
und Kisten**
Gebr. Heinrichs.

Sauerfohl

zu haben bei
Walter Schulz.

Bei Schlaflosigkeit
gegen alle Neurosen des
Zirkulations- und Zentral-
nervensystems, besonders bei
nervöser Ueberreiztheit durch
Verunsicherung epileptischer
Anfällen, Hysterie, nervö-
sen Kopfschmerzen, nervösen
Herzleiden, Neurasthenie,
Neuralgie nehme man als
vollständig unschädliches,
promptwirkendes Mittel
Biltz Brombaldrian-Elixier.
Preis M. 6.— die Flasche
Verf.: Grüne Apotheke, Erfurt

35000 Mark

werden zur 1. Hypothek auf
einen Neubau, Herstellungs-
kosten 120000 Mark, bald
gesucht. Geldgeber wollen
ihre Adresse in der Geschäfts-
stelle d. Bl. niederlegen.

10-15000 Mark

werden auf sichere Hypothek
bald gesucht. Meldungen in
der Geschäftsst. d. Blattes.

FRAUEN

Menstrualkur

wenden nur Apotheker Wernicke's kombinierte
bei Stockungen und Unregelmäßigkeiten der
Blutzirkulation an.
Erfolg garantiert innerhalb 3 Tagen.
Kur I Mk. 20. Kur II Mk. 25. (extrastark).
Versand diskret gegen Nachnahme.

Cosm.-Manuf. „Excelsior“ Nürnberg
Webersplatz 11.

Da ich aus der Gefangenschaft zurück-
geteilt bin, nehme ich

mein Geschäft in vollem Umfange

wieder auf und bitte meine wertvolle Kundschaft
mit wie früher freundschaftlich bezeugen zu wollen.
Herzlich danke ich Allen, die meine Frau
während meiner langjährigen Abwesenheit in
rücksichtsvoller Weise unterstützt haben.

Arndsee, den 9. Februar 1920.

Fr. von Stephani,
Fiscus- und Zahntechniker.

Central Theater

Ferraruf Nr. 36.

Mittwoch, den 25. Februar 1920.

Großes, erstklassiges Weltstadtprogramm:

„Prinz-Ruckuck“

Schauspiel in 6 Akten.

Dieser einzig dastehende Film wurde mehrere
Wochen in allen größten Städten gezeigt und
mit größtem Beifall aufgenommen. Da dieses
wirklich gute Werk noch anderweitig abge-
schlossen ist, kann dem verehrten Publikum
dieser Film nur einmal vorgeführt werden.

Um dem geehrten Publikum den Besuch
der Vorstellungen zu erleichtern, habe ich
drei verschiedene Plätze eingerichtet und
die Preise so niedrig wie nur mög-
lich gesetzt.

Im Vorverkauf
kostet der nummerierte Platz 2,50, der 1. Platz
2.—, der 2. Platz 1,50. **An der Abendkasse**
25 Pf. Aufschlag.

Haferkakao

empfehl
H. Thielbeer.

fr. Magdeburger

Sauerfohl

empfehl. **Gebr. Heinrichs.**

5-6000 Mark

sind auf Hypothek auszu-
leihen. Refraktanten wollen
sich in der Geschäftsst. ds.
Blattes melden.

Zum 1. März suche ich
wegen Verheiratung des
Lehigen ein

Mädchen.

Frau Zahnarzt Berg.

Krieger- u. Landwehr- Verein Arndsee.

Am Freitag, den 27. d.
Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vorstands-Sitzung

im Vereinslokal, hierzu
werden auch die Mitglieder
der Kriegerschule einge-
laden. Der Vorsitzende.

Am Sonnabend von Hei-
ligenfelde nach Arndsee ein

Passbogen verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kirchliche Nachrichten.

26. Febr., abends $\frac{1}{8}$ Uhr
Gottesdienst im Jugendheim.
Pastorsgottesdienst.
Herr Pastor Gehardt.

Der für Donnerstag angekündigte
Tanzkinderball findet

nicht statt.

Näheres wird noch bekannt gegeben.
Paula Wilde, Lehrerin d. Tanzkunst



Schlachtpferde

kauft jederzeit und zahlt die höch-
sten Preise, bei Unfällen sofort zur
Stelle.

Georg Soga, Rößschlächter,
Eechanzer i. A., Grabenstr. 9. Telefon 245.

Dessau.

Zu unserm am Sonntag, den 29.
Februar 1920, stattfindenden

Winter-Vergnügen

bestehend in Theater und Ball
laden wir freundschaftlich ein.
Anfang nachmittags 3 Uhr.
Das Theater beginnt pünktlich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Das Fest-Komitee und Gastwirt Stodmann.

Für die uns erwiesene innige Teil-
nahme und zahlreich schönen Kranz-
senden beim Hinscheiden unseres lieben Ent-
schlafenen sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Superintendenten
Ehrte für die trostreichen Worte im Hause
und am Grabe.

Gest. i. e. n., den 24. Februar 1920.

Familie Köhn.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde uns heute
nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser herz-
guter Bruder und Schwager, der Lehrer

Herr Karl Braune

im 43. Lebensjahre durch den bitteren Tod entrisen.

In tiefem Schmerz
Klein Rodensleben, den 21. Februar 1920.

Witwe Dorothea Braune,
Fritz Braune und Frau,
Elise, geb. Kups,
Heinrich Bethge und Frau,
Olga, geb. Braune.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. Februar, nach-
mittags 3 Uhr, in Klein Rodensleben statt.



Am Sonntag mittag 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem
schwerem Leiden im 60. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann,
mein guter treusorgender Vater, mein einziger Bruder, unser lieber
Schwager und Onkel, der

Eisenbahn-Obersekretär Heinrich Segert.

Im tiefsten Schmerz namens der Hinterbliebenen:

**Berta Segert, geb. Dietrich,
Heinrich Segert, stud. med.**

Magdeburg, Benediktinerstr. 4, den 22. Februar 1920.